



Russische Ikone (19. Jh.)

Taufe des Herrn

1. Lesung: Jes 55, 1-11

Antwortpsalm: aus Jes 12

2. Lesung: Apg 10, 34-38

Evangelium: Mk 1, 7-11

„Drei Wunder heiligen diesen Tag: Heute führte der Stern die Weisen zum Kind in der Krippe. Heute wurde Wasser zu Wein bei der Hochzeit. Heute wurde Christus im Jordan getauft, uns zum Heil.“

Die Antiphon zum Magnifikat am Abend des Epiphaniestes erinnert daran, dass der ursprüngliche Festgedanke mehrere Inhalte miteinander verband, neben der Erscheinung des neugeborenen Gottessohnes vor den Völkern in Gestalt der Sterndeuter aus dem Osten (Mt

2, 1-12) das Gedächtnis der Taufe Jesu und das des ersten Wunders bei der Hochzeit zu Kana (Joh 2, 1-11; jetzt das Evangelium des darauffolgenden Sonntags im Lesejahr C). Dabei ist die chronologische Reihenfolge der beiden letzten Festinhalte umgedreht: die Taufe Jesu durch Johannes dem Täufer steht hier an zweiter Stelle, und es wird hinzugefügt: Er wurde im Jordan getauft *uns zum Heil*.

Gemeinsam ist allen drei Wundern der Gedanke der Erscheinung, des Einbruchs des Göttlichen in unsere Welt. Die Weisen aus dem Morgenland erkennen in dem kleinen Kind den verheißenen neugeborenen König, zu dem sie der Stern gewiesen hat. Das Wunder von Kana, die Wandlung von Wasser in Wein, deutet auf die eschatologische Fülle des himmlischen Hochzeitsmahles hin. Als das Wunder bei der Taufe gilt die Theophanie, die Gotteserscheinung des „wie eine Taube“ auf Jesus herabkommenden Geistes und der Stimme aus dem Himmel. Markus und Matthäus schildern dies als eine Vision Jesu, die ihn selbst seiner besonderen Erwählung vergewissert. Erzählt wird eine intime Erfahrung, keine öffentliche Proklamation. Es folgt im Evangelium die Versuchungsgeschichte und der Beginn seines öffentlichen Wirkens. Noch ein zweites Mal berichten die Evangelien von einer solchen Theophanie: bei der Verklärung. Hier aber geht es um die Stärkung der als Zeugen anwesenden Apostel im Kontext der Ankündigung seines bevorstehenden Leidens: „Dieser ist mein geliebter Sohn; auf ihn sollt ihr hören“ (Mk 9, 7). Was bedeutet also der Zusatz in der Antiphon in Bezug auf die Taufe Jesu „*Uns zum Heil*“?

Die kirchliche Tradition deutet das Taufgeschehen Jesu exemplarisch für die Taufe der Christen. Er, der ohne Sünde war, macht sich mit den Sündern gemein, um sie an seiner Gottessohnschaft teilhaben zu lassen. In den Sakramenten der Eingliederung, Taufe, Firmung und Eucharistie, die ursprünglich als Einheit verstanden wurden, wird den Christen die Gabe des Geistes geschenkt, und es wird ihnen ganz persönlich zugesagt: „Du bist mein geliebter Sohn, du bist meine geliebte Tochter, an dir habe ich Wohlgefallen gefunden.“ Bei der Tauf-eucharistie in der Alten Kirche wurde den Neugetauften nach dem eucharistischen Brot zunächst ein Kelch mit Wasser, darauf ein Kelch mit Milch und dann erst der Kelch mit Wein gereicht (*Traditio Apostolica* 21). Das Wasser deutete das Bad der Taufe an und dessen Verkostung die innere Heiligung, die mit Honig vermischte Milch sollte darauf hinweisen, dass sich die Verheißung an Israel vom Land, in dem Milch und Honig fließen, erfüllt hat.

„Auf, alle Durstigen, kommt zum Wasser!“ fordert der Herr durch den Propheten Jesaja auf. Ohne Geld soll Getreide für das Brot und ohne Bezahlung Wein und Milch gekauft werden. Es sind dieselben Lebensmittel wie bei der frühchristlichen Taufeucharistie: Zeichen für das Lebensnotwendige und für die Lebensfülle zugleich. Der Prophet will auf einen anderen Handel hinaus als den alltäglichen, bietet eine andere Währung an: „Hört auf mich, dann bekommt ihr das Beste zu essen und könnt euch laben an fetten Speisen! Neigt euer Ohr und kommt zu mir, hört und ihr werdet aufleben!“ Dem Versucher in der Wüste wird Jesus entgegengehalten: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt“ (Mt 4, 4). Dieses Wort, sagt der Prophet, kehrt nicht leer zu Gott zurück, sondern bewirkt, was er will und erreicht, wozu er es ausgesandt hat (1. Lesung).

Die Ostkirche kennt für die Taufe das Wort *Photismos*, Erleuchtung. Alle Getauften sind Erleuchtete, mit dem Hl. Geist begabt und somit Teil des priesterlichen, königlichen und prophetischen Gottesvolks. Ihre Begabung und ihr Auftrag besteht darin, die Welt mit anderen Augen sehen zu können und aus dem Wort Gottes das Leben zu gestalten. Dies erfordert mutige Schritte wie zur Zeit der Apostel, als auch ein Petrus lernen musste, dass Gott nicht auf das Äußere sieht, sondern allein auf das Innere des Menschen (2. Lesung).

Für Christinnen und Christen gibt es in dieser Zeit viel zu tun. Gegen eine Unkultur der Lüge und Hasses, gegen Resignation und Gleichgültigkeit gilt es, entschieden für das Leben einzutreten. Die Krise und der offenkundige Zusammenbruch lieb gewordener kirchlicher Strukturen und Institutionen durch äußere und innere Faktoren darf sie nicht davon abhalten. Im Gegenteil. Die derzeitige Situation ist ein Zeichen der Zeit, einen neuen Aufbruch zu wagen und neue Wege zu suchen, die Botschaft vom rettenden Gott in Wort und Tat glaubhaft zu verkünden. Dazu braucht es keine neuen Organisationen und Programme, sondern allein den Glauben und das Vertrauen, dass das menschengewordene Wort Gottes durch uns Menschen Wunder wirken kann, auch heute.